

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **35 (1890)**

Heft 49

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 49.

Erscheint jeden Samstag.

6. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Das Schulturnen. — Fortbildungskurs für Primarlehrer des bernerischen II. Inspektoratskreises. II. (Schluss.) — Zur Verständigung über den Anschauungsunterricht und die Handfertigkeitsübungen. — Zur Diesterwegfeier. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. — Briefkasten. —

In nächster Nummer beginnen die Besprechungen der Weihnachtsliteratur aus der Feder von Herrn E. Schönenberger, Zürich.

Das Schulturnen.

Angriffe und Verteidigung.

Vor einiger Zeit hat die „Schweiz. Lehrerzeitung“ einige Zahlen aus dem Berichte des eidg. Militärdepartements über den Stand des militärischen Vorunterrichtes hervorgehoben. Dieser Zusammenstellung war zu entnehmen, dass es wohl in einigen Kantonen mit dem Schulturnen, resp. mit der Beschaffung der dazu nötigen Hilfsmittel noch nicht glänzend bestellt ist, dass es im grossen und ganzen aber doch vorwärts geht, und dessen freut sich der Freund des Schulturnens.

Verschiedene Erscheinungen, die im Laufe der letzten Jahre zu Tage traten, sind indessen geeignet, diese Freude etwas zu beeinträchtigen. An verschiedenen Orten war der Turnunterricht Gegenstand der Besprechung, in pädagogischen und ärztlichen Kreisen und im Schosse von Behörden. Die Frage, ob der Schulturnunterricht, wie er sich im Laufe der Zeit entwickelt, den an ihn geknüpften Erwartungen entspreche, wurde häufig nicht zu Gunsten desselben beantwortet. „Im Schulturnen wird zu viel pädagogisirt. Jedes Kind bringt zum Turnen Freude; aber diese Freude wird ihm durch den Lehrer genommen!“ musste man hören (vergl. „Die Frage der Schulhygiene in der Stadt Bern“ von Dr. C. Ost). Lehrer selbst haben angefangen, den Wert des Schulturnens in Zweifel zu ziehen; die einen haben die Turn- in Spielstunden verwandelt und andere glauben, in Schulpaziergängen, verbunden mit Belehrungen aus dem Gebiete der Realien, den richtigsten Ersatz für das Turnen gefunden zu haben.

Die Angriffe auf das heutige Schulturnen finden sich indessen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, wo sie sich u. a. in dem Spiellärm offenbaren, der neuerdings von Görlitz ausgeht.

Einer der berufensten Kenner des Schulturnens, Herr A. Maul, Direktor der grossherzogl. badischen Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, hat dieses Jahr in der 4. oberrheinischen Turnlehrerversammlung in Karlsruhe den Angriffen und Herabsetzungen gegenüber, die dem Schulturnen zu teil geworden, dargelegt, was man vom Schulturnen zu fordern berechtigt ist und wieweit diese Forderungen erfüllt werden. Der Sache wegen glauben wir, unseren Kollegen den Vortrag in seinen Hauptzügen mitteilen zu sollen und verweisen noch darauf,

dass die ganze Arbeit in extenso in den „Südwestdeutschen Schulblättern“ enthalten ist.

Das Turnen ist als Schulfach in Spiess'schem Sinne kaum vier Dezennien alt und teilt mit jedem neuen Unterrichtsgegenstande die Schwierigkeit der Einführung: Heranbildung der nötigen Lehrkräfte, Sammlung der hinlänglichen Erfahrung für genügende Sicherheit im Lehrverfahren und in der Sichtung des Stoffes, Einräumung der nötigen Zeit, die unerlässlichen äusserlichen Einrichtungen, Lehrmittel u. s. w. Welche Schwierigkeit schon in der Beschaffung der nötigen Plätze, Turnhallen und Geräte liegt, ist allgemein bekannt, und wie notdürftig wir noch in Beziehung auf den Lehrkörper bestellt sind, weiss mancher besser, als er bekennen mag. Mangelhaftes gibt es deshalb im Turnen, wie übrigens in anderen Unterrichtsfächern ebenfalls, leider genug. Aus einzelnen mangelhaften Resultaten in irgend einem Unterrichtsfache aber auf dessen Wert oder Unwert zu schliessen, geht schlechterdings nicht an. Je mehr es uns nun gelingt, die Hindernisse zu beseitigen, die sich einem Fache entgegenstellen, desto mehr werden die Leistungen mit unsern Erwartungen übereinstimmen. Und die guten Ergebnisse eines gutgeleiteten Turnunterrichtes nachzuweisen, ist nicht schwer.

Vor allem zeigt sich hier eine *Entwicklung der Kraft und Gewandtheit*, wie sie bei gleichaltrigen Schülern, die nie geturnt haben, nur ausnahmsweise zu finden ist, bei denjenigen, die mangelhaftes Klassenturnen mitgemacht haben, nur in geringerem Masse.

Zu den wertvollsten Wirkungen eines guten Turnunterrichtes ist vor allem die Gleichmässigkeit der ihrem Alter entsprechenden turnerischen Ausbildung der Schüler derselben Klasse zu rechnen. Auch die schwächern und trägern Schüler werden zu annähernd denselben Leistungen gebracht wie ihre Mitschüler. Es ist oft erstaunlich zu sehen, zu welcher körperlichen Leistungsfähigkeit dabei anfänglich schwache und verzagte Schüler gelangen. Auf keinem andern Wege würde man mit ihnen so weit gekommen sein, sicher nicht durch blosses Spielenlassen. „Nur die kräftigsten Knaben, sagt Prof. Röthlisberger in der oben zitierten Schrift von Dr. Ost, würden aus solchen Spielen den besten Nutzen ziehen, die schwächlichen und zarten aber beiseite gedrängt. Gerade für letztere ist aber ein unter guter Anleitung gegebener, aufmunternder, die Kräfte allmählig stählender Turnunterricht eine Waffe, im Kampfe ums Dasein auch vorwärts zu kommen.“ Mit Fug und Recht

spricht sich darüber im Korrespondenzblatt für die württembergischen Gelehrten- und Realschulen ein erfahrener Lehrer folgendermassen aus: „... Die im Turnen Bequemem, Trägen, die Schwächlinge, denen tüchtige Bewegung im Spiele am ehesten nottun würde, sind auch hier die Lässigsten, die sich gar, wenn's angeht, drücken und den müssigen Zuschauer spielen; beim freiwilligen Turnspiel ist es um kein Haar besser; zumeist halten sich nach den gemachten Erfahrungen die erwähnten Schüler vom Spielplatze gänzlich ferne. Im schulgemässen, strengen Turnen aber hat man ein Mittel, sämtliche Schüler zu tüchtiger Übung heranzuziehen, einer Übung, bei der der Lehrer mehr als beim Spiele in der Hand hat, Art, Grad, Dauer u. s. w. nach den jeweiligen Bedürfnissen der Übenden und den mannigfachen Aufgaben allseitiger körperlicher Jugenderziehung zu gestalten.“

Dem körperlichen Gewinn unserer Turnschüler reiht sich in gleichem Masse ein hoher Gewinn an *seelischen Eigenschaften* an, die ihnen für jeden künftigen Beruf von Nutzen sind: Besonnenheit, Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Mut, die Fähigkeit, einem Ganzen als dienendes Glied sich einzufügen, sowie die des Erkennens, was zu tun nötig ist, und das Geschick, das Richtige im rechten Augenblick zu tun; kurz gesagt: alles das, was man mit dem Ausdruck *Gewandtheit* und *Anstelligkeit* bezeichnen kann. Den bessern Turnspielen kommt diese Wirkung auch zu, aber nur eine mangelhafte Kenntnis des Wesens unseres Schulturnens kann die Entfaltung der genannten Eigenschaften einzig dem Spiele zuschreiben. Das Beherrschen seines körperlichen Vermögens, das Wagen, Überlegen und Gefasstsein ist dem Turner nirgends nötiger als beim Geräteturnen, und jedem guten Turnlehrer kommt es nicht auf das einzelne Kunststück an, sondern auf die damit zu erzielende Förderung der *Gewandtheit* des Schülers.

Herbert Spencer stellt den Satz auf, dass eine Leibes-tätigkeit, wenn sie Lust bereite, weit wirksamer sei als im andern Falle. Wenn er weiter sagt, dass das Turnen wegen seiner eintönigen formalen Übungen den Kindern kein Interesse einflösse und dass darin sein grösster Mangel liege, so beweist er damit nur, dass er eine unvollkommene Art des Turnens kennen gelernt hat.

Langweilig kann der Turnbetrieb werden, wenn man sich auf einfache Gliederübungen beschränkt; Langweiligkeit wird gepfflanzt durch einen unverständigen Betrieb unserer Ordnungs-, Frei- und Stabübungen; durch allzugrosse Ausdehnung der darauf verwendeten Zeit kann man den Schülern das Turnen *verleiden*. Ja, einzelne Lehrer bringen es fertig, auch das Geräteturnen, an dem doch die Knaben wie Mädchen in der Regel eine besondere Freude haben, ihnen schliesslich langweilig zu machen.

Der geschickte Turnlehrer packt die Sache anders an. Den Löwenanteil an der Turnzeit weist er den Geräte- und Gesellschaftsübungen (Ringern und Turnspiel) zu, durch richtige Behandlung weiss er auch für Frei- und Ordnungsübungen eine gewisse Teilnahme bei den Schülern hervorzurufen, und wenn es nicht mehr geht (z. B. bei Eintritt schöner Jahreszeit), wird er sie einfach beiseite lassen. Er wird nur solche Übungsarten und -Formen wählen, welche neben ihrem turnerischen Werte zugleich den Vorteil bieten, die Lust zum Üben zu reizen und ansprechend zu wirken. Er wird bei den Geräteübungen den Charakter der Überwindung von Hindernissen oder den Charakter des Kunstmässigen durch leichte und gefällige Zusammensetzung einfachster Übungen zu einem abgerundeten Ganzen hervortreten lassen, das Schöne überall vor dem Hässlichen bevorzugen u. s. w.

Stellt man nach den darüber gemachten Erfahrungen, was man den Schülern der verschiedenen Altersstufen zumuten darf und was ihnen besonders zusagt, einen Lehrplan auf und

hält man ihn inne, so kann man auch den schwächern Zöglingen die Freude des Gelingens ihrer Anstrengungen oft und sicher genug verschaffen. Diese *Freude am Gelingen* und am Fortschritt im Können ist im Turnen genau wie bei anderen Tätigkeiten, beim Spielen u. s. w., der beste Anreiz zu weitem Anstrengungen. Behält man lehrplanmässig jeder Klasse gewisse Neuheiten im Turnen, neue Übungsgattungen, noch nicht benutzte Geräte, vor, so wird die Turnlust erhalten.

Die Freude der Schüler am Turnen wird aber hauptsächlich auch durch die Art des Lehrverfahrens und den Lehrton beeinflusst. Das Turnen sei „eine Arbeit im Gewande jugendlicher Freude.“ Ein barsches unfreundliches Wesen taugt nichts, die Zucht des Leibes lässt sich, ganz abgesehen vom muntern Spiele, sehr wohl mit der frohen Stimmung der zu Erziehenden verbinden. Gerne lassen sich die Schüler bei Ordnungs- und Freiübungen die Forderung militärischer Genauigkeit und Pünktlichkeit gefallen, da sie ihre Notwendigkeit einsehen. Aber sie wollen dann auch von Zeit zu Zeit ausgespannt sein und sich freier bewegen können, namentlich bei nebensächlichen Dingen, bei denen ein straffes Verhalten unnötig und darum pedantisch erscheint. Es soll nicht die kleinste Bewegung an strenge Vorschriften und Befehle gefesselt sein, aber dem Bewegungstrieb werde Rechnung getragen. Vor allem will die Jugend in der Turnstunde weniger den Geist als den Körper anstrengen; sie verlangt darum nach frischer, wechsellvoller, lebendiger Bewegung und findet wenig Geschmack an wortreichen Erklärungen und Befehlen und an langem Verweilen an demselben Flecke. Der verständige Lehrer wird darum seine Schüler, wenn sie unmittelbar von der Schulbank zum Turnen kommen, sofort munter marschieren und laufen lassen; die Übungen an Ort und Stelle bringt er mit Fortbewegungen in geeigneten Wechsel, damit keines zu lange währt. Wo es nicht durchaus nötig ist, lässt er die Übungen in möglichst wenig eingeschränkter, in „freier Weise“ erlernen. Er fasst Schwäche und Ängstlichkeit nicht gleich als Faulheit und Unart auf und kargt wohl mit dem Tadel, aber nicht mit ermunternden Worten und mit der Anerkennung guter Leistungen. So kann Leben, Abwechslung und Anregung in das Turnen gebracht werden, und ein solcher Turnunterricht kann seiner Erziehungsaufgabe hinlänglich Genüge leisten.

Die Angriffe, die in neuester Zeit von ärztlicher Seite aus auf das Schulturnen gemacht worden sind, richten sich hauptsächlich gegen zwei Dinge: gegen das Turnen in den Turnsälen und gegen die Kürze der auf Leibesübungen verwendeten Zeit.

Gegen das sogenannte „Hallenturnen“ wird der Staub und die schlechte Luft in den Turnsälen zu Felde geführt. Ganz gewiss ist in der Regel das Turnen im Freien gesunder und für den Turnenden angenehmer als das im geschlossenen Raum. Aber das Turnen im Freien hat seine Grenzen, gegeben durch unsere klimatischen Verhältnisse, und da ist man eben doch auf gedeckte Räume angewiesen. Diese so einzurichten, dass die Schattenseiten des Hallenturnens in möglichst geringem Grade auftreten, ist gewiss richtiger, als die Turnhallen schliessen zu wollen. Werden die Turnsäle nur auch weit und geräumig genug gemacht, werden sie mit guten Fussböden versehen, wird strenge auf sorgfältige Reinigung gesehen und wird gehörig gelüftet, so wird in Beziehung auf Gesundheit das Hallenturnen dem Turnen im Freien im Sommer gar nicht, im Winter nur wenig nachstehen.

Auch das Turnen im Freien ist nicht einwandfrei. Die Fälle sind gar nicht selten, in denen ängstliche Eltern sich darüber beschwerten, dass man ihr Söhnchen im Sonnenschein oder im Winde oder auf feuchtem Boden turnen liess. Und wie würden die Klagen sich mehren, wenn man ausschliesslich, auch im Winter, im Freien turnen wollte?

Für den gedeihlichen Betrieb des Turnunterrichtes bedarf es, wie schon Adolf Spiess, der Begründer des Schulturnens, es ausgesprochen, beider: des Turnsaals und des Turnplatzes.

Die Klage über die den Leibesübungen zu kärglich bemessene Zeit ist gewiss berechtigt, wenn man das, was für die Erziehung der Jugend geschehen soll, in der Hauptsache von der Schule erwartet. Denn von den 28—34 wöchentlichen Stunden entfallen nur 2 auf die Leibesübungen. Die Erfahrung zeigt indessen, dass da, wo gute Turneinrichtungen sind und wo gute Turnlehrer unterrichten, dieses Missverhältnis nicht so schlimm ist. Es ist bei 2 wöchentlichen Turnstunden eine gute körperliche Schulung der Turnzöglinge noch zu erreichen, wenigstens soweit dies durch die Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen geschehen kann. Das Turnen, wie es seine Gründer verstanden haben, umfasst aber auch noch das Bewegungsspiel, und dieses steht keineswegs in letzter Linie als Anhängsel. Es gehört notwendig in das Ganze der turnerischen Schulung und Erziehung der Jugend, und nur Unkundige können von ihm als einem Gegensatze zum Turnen reden. Wie kann nun dem Spiele sein Recht werden, ohne dass von den Vorteilen, die der übrige Turnbetrieb gewährt, etwas verloren geht? Von verschiedenen Seiten, auch von Spiess schon, wird täglich eine Stunde Turnen verlangt, und norddeutsche Schulmänner und Ärzte wollen, dass täglich 1—2 Stunden gespielt werde.

Direktor Maul geht nicht so weit, sondern er begnügt sich vorläufig mit einer dritten wöchentlichen Stunde. In diesen 3 Turnstunden könnte alsdann jede Art von Leibesübungen, die in die Schule gehört, getrieben werden, genügend gepflegt und auch das Bewegungsspiel gebührend berücksichtigt werden. Von grossem Vorteile ist es, letzteres nicht vom Turnunterricht abzulösen; indessen wird man da dazu genötigt sein, wo der Spielplatz weit von der Turnhalle oder von der Schule abliegt, und in solchen Verhältnissen wird man die dritte Turnstunde in der schon da und dort gewählten Form als Spielstunde einrichten.

Die Beschränkung auf eine dritte Turnstunde hätte auch den Vorteil, dass die Einrichtung auch da, wo mehrere Abteilungen den Turnsaal benützen müssen, praktisch durchführbar wäre, indem von zwei Abteilungen die eine im Freien, die andere im Saale turnen würde und die beiden mit einander wechselten. Im Winter träte ein Zurückgehen auf zwei Turnstunden ein.

Von der doppelten Aufgabe, die der Turnunterricht hat, so schliesst ungefähr Herr Direktor Maul, ist er der einen davon, die auf leibliche Erziehung abzielt, schon in recht erfreulichem Masse gerecht geworden und wird es immer mehr. Um aber auch der andern Aufgabe, die in der Gesundheitsförderung besteht, besser als seither gerecht werden zu können, muss er mit zweckmässigeren Räumen, als sie bisher vorhanden sind, versehen und auf mindestens drei wöchentliche Stunden in jeder Klasse ausgedehnt werden.

J. Sp.

Fortbildungskurs für Primarlehrer des bernerischen II. Inspektoratskreises.

Abgehalten in Thun vom 6.—18. Oktober 1890.

II.

Ein wichtiges Stück Kursarbeit bestand darin, einer rationeller Betriebsweise des Volksschulrechnens den Boden zu ebnet. Rechnen und Raumlehre sollten in organische Verbindung gebracht und die Raumlehre ihres anschaulichen Charakters wegen möglichst als Ausgangspunkt benützt werden. Sodann handelte es sich darum, nach einem aufgestellten Plane darzulegen, wie die Dezimalzahlen mit der dezimalen Schreibweise und die

einfachsten gemeinen Brüche auf praktische Weise vom vierten Schuljahre an sukzessive eingeführt werden können. Diese zum Teil neue und schwierige Aufgabe bewältigte Herr Schütz. In anschaulich klarer Weise durchschritt er in 9 Stunden die sechs Jahrespensen der Mittel- und Oberschule. Mit grossem Interesse wurden die daherigen Deduktionen verfolgt.

Nicht wenig gespannt war man auf die Arbeit des Herrn Fankhauser. Er führte uns in freiem sichern Vortrage, scheinbar fernab von der Schulstube, auf ein Gebiet, das bisher nicht allgemeinen Studiums sich erfreute. Nur seltene, mit spezieller Neigung zum Eindringen in die Erdrinde behaftete Naturen mögen sich zeitweise bekümmert haben, wie unsere liebe Mutter Erde im Laufe unabsehbarer Zeiträume verändert und umgestaltet wurde. Wir vernahmen Erklärungen über die Ungleichheit der Erdoberfläche, der Hauptursache nach in der ungleichartigen Zusammenziehung durch allmälige Erkaltung des Erdballs zu suchen, und hörten von den beständig tätigen Faktoren der physikalischen und chemischen Einwirkungen, von der stetig wirksamen Erosion, von den Spuren der einstigen Gletscherzeit. Eine botanisch-geologische Exkursion längs des rechten Seefufers hin bis nach Merligen schloss diesen Vortrag. Leider musste diese interessante, viel Ausbeute gewährende Route wegen Mangels an Zeit im Sturmschritte durchmessen werden. Sie hinterliess immerhin ein freundlich instruktives Bild. Wer sollte ahnen, dass dieses anmutige Gestade, heute so friedlich in den klaren Fluten des Sees sich abspiegelnd, einst ein Stück vom östlichen Ufer des sturmgepeitschten helvetischen Meeres gewesen, das mit seiner gewaltigen Brandung die Uferfelsen allmähig zertrümmerte und das Zerstörungsmaterial als stummer Zeuge einstiger Macht turmhoch niederlagerte!

Herr Wenger beleuchtete vorab die Zwecke des Schulzeichnenunterrichtes, indem er einerseits den geistbildenden Wert des schönen Lehrfaches ins rechte Licht stellte, um sodann auf die praktische Bedeutung, mit besonderer Betonung der kunstgewerblichen Seite, überzuleiten. Seine Hauptarbeit bestand im Vorführen des für die Primarschulen nützlichen und möglichen Stoffes mit dem steten Bestreben der Erzielung und Förderung der wirklichen Zeichenfertigkeit. Es blieb das pädagogische Prinzip der Anschauung und der Entwicklung überall leitender Grundsatz. Mit fertiger Hand und kunstgeübtem Sinne wurden nach einander aus den einfachsten Motiven die schönsten Kombinationen hervorgezaubert. Alles war Leben. Jeder skizzierte und zeichnete so viel nach als ihm möglich; alle haben dadurch ein wertvolles Material gesammelt, das sie getrost nach Hause tragen konnten. Begleitend wurde das neue bernerische Tabellenwerk vorgewiesen und nach seinen Formen erklärt. Eine Stunde entfiel auf das Stilisieren charakteristischer Pflanzenformen. Blattschnittlehre, Farbenlehre und die Lehre vom goldenen Schnitt fügten sich an. Zum Schlusse gelangten Muster von Flachornamenten aus den verschiedenen Kunstepochen des Altertums bis zur Neuzeit abbildlich zur Anschauung. In summa: es waren anregende Stunden, aus welchen für das Zeichnungsfach die wohlthuendste Förderung resultieren wird.

Mit einem zweistündigen, fachkundigen Vortrage über heimatkundlichen Unterricht erfreute uns Herr Stucki. Allen wurde klar, dass erst auf einen gründlichen Kurs in der Heimatkunde ein richtiger geographischer Unterricht sich gründen lasse. Die Heimatkunde ist nicht mit Ortskunde im engeren Sinne zu verwechseln; sie besteht gegenteils in der Auffassung der geographischen Grundbegriffe durch unmittelbare Naturanschauung, in der Bildung des geographischen Denkens; sie setzt sich endlich die Einführung in das Verständnis der Karte zum Ziel. Das Material zum heimatkundlichen Unterrichte muss auf Exkursionen gesammelt werden und darauf basirt die unterrichtliche Verarbeitung im Schulzimmer. Mit dem dritten Schuljahre beginnend, ziehen sich die heimatkundlichen Beobach-

tungen und Belehrungen durch alle Schuljahre hinauf und begleiten soweit erforderlich den geographischen Unterricht über entferntere Gebiete. Von diesen muss auf Grund der heimlichen Anschauung ein Bild im Geiste des Kindes aufsteigen, soll die Behandlung eine fruchtbringende sein. Mit blossen Namen und Zahlen ist es nicht getan.

Vom Kursleiter wurde der methodisch-praktische Teil des Unterrichtes übernommen. Jeder Kurstag fand seine Einleitung durch einen methodischen Vortrag mit anschliessender kurzer Diskussion. Es lag nahe, die ganze Schulpraxis nach Licht und Schatten Revue passiren zu lassen, um gestützt auf die Errungenschaften der Vergangenheit und der vielgeschäftigen Gegenwart mit neuem Mute und frischer Kraft der Zukunft entgegenzusteuern, die mit ihren grossen Aufgaben des zielbewussten Lehrers nicht wird entraten können. An diese Vorträge aus der allgemeinen und der speziellen Methodik knüpften sich praktische Lehrübungen mit Kindern vom 4.—9. Schuljahre aus den städtischen Primarschulklassen. Mit diesen Lektionen wurde bezweckt, die mehr und mehr zum Durchbruche kommenden pädagogischen Prinzipien von der unmittelbaren Anschauung der Lehrobjekte wie von der Weckung des lebendigen Interesses und der geistigen Selbsttätigkeit der Schüler darzulegen und Impulse zu einem fruchtbringenden, erzieherischen Unterrichte wachzurufen.

Die im Kursprogramm vorgesehenen Chorgesangstunden erteilte Herr Oberlehrer *Gilgien*, da Herr Wenger wegen karrhalischen Anfällen die Leitung ablehnen musste.

Ausserprogrammlich hatte Herr Progymnasiallehrer *Scheuner* die Güte, uns an einem schönen Abend durch ein gutes Fernrohr die Jupitermonde bewundern zu lassen; überdies gab er bei anderer Gelegenheit eine mit viel Dank entgegengenommene Anleitung zur Erstellung von Reliefs.

Die Abendvereinigungen brachten jeweilen gemütliche Stunden und es wurde Kollegialität und Freundschaft vor allem gepflegt. An zwei offiziellen Diskussionsabenden kamen zwei Themata zur Besprechung: 1) Einprägung des Unterrichtsstoffes, eingeleitet durch ein geistreiches, humoristisches Referat von seiten eines Kursteilnehmers, und 2) der Schulgesang, erörtert vom Kursleiter.

Unter vorzüglicher Verpflegung im Gasthof zum Falken und bei guten Logis in der eidgenössischen Kaserne für die vom Kursorte entfernteren Teilnehmer verstrichen die zwei Kurswochen voll angestrengter Arbeit in freundlichster und angenehmster Weise.

Samstag nachmittags erfolgte der Schlussakt. Er gestaltete sich zu einem würdigen und recht heitern Festchen, gewürzt durch Reden und Gesang. Herr Oberlehrer *Gilgien* hielt die übliche Berichterstattung, und der Kursleiter schloss mit einer der Sachlage angemessenen Ansprache den offiziellen Teil des Aktes. Der zweite Akt, frohbewegter Gemütlichkeit gewidmet, klang nicht so bald aus, und es wurde die Scheidestunde schwer. Man hatte sich gegenseitig verbrüdet trotz verschiedenem Alter und ungleicher Lebensanschauung, getragen von der gleichen Liebe zur anvertrauten Jugend und gehoben von der nämlichen Begeisterung für die Schule. — Der Kurs wird seine guten Früchte tragen.

Zur Verständigung über den Anschauungsunterricht und die Handfertigkeitsübungen.

Um Missverständnissen vorzubeugen, muss ich mir über den Anschauungsunterricht und die Handfertigkeitsübungen nach Herrn Largiadèrs Erwidern noch einige Bemerkungen erlauben.

1) Was ich bekämpfte, war der Vorschlag, den Anschauungsunterricht fallen zu lassen und ihn auf der Unterstufe

durch Übungen im Lesen und Schreiben zu ersetzen, in der Unterschule also gar keine planmässige Sinnesübung und keinen Sachunterricht zu treiben („die Anschauungsübungen in Form der Handarbeitsübungen“ würden ja nach Herrn Largiadèr erst auf der Mittelstufe beginnen) und dafür die Kleinen mehr lesen und schreiben zu lassen, weil ich dies vom pädagogischen und vom hygieinischen Standpunkte als schädlich betrachte. Die Gründe, welche ich in Nr. 40 dieser Zeitung für meine Ansicht anführte, wurden nicht widerlegt.

2) Ich gebe Herrn Largiadèr zu, dass der Anschauungsunterricht vielfach unrichtig erteilt wird. Aber ich bestritt, dass derselbe „im günstigsten Falle“ so betrieben werde, sondern wies darauf hin, dass es einen *besseren* Anschauungsunterricht als der von Herrn L. beschriebene, gebe. Dabei hob ich drei Punkte hervor: erstlich seien schon in der Schule beim Anschauungsunterrichte die verschiedenen Sinne und die Hand zu betätigen, zweitens die Erfahrungen, welche die Kinder sonst gemacht haben, zu verwerten, und drittens solle der Lehrer die Schüler auf Ausflügen und durch bestimmte Beobachtungsaufgaben zu Beobachtungen auch ausserhalb der Schule anleiten. Auf diese Weise macht der Schüler demnach seine Erfahrungen nicht „ohne Mitwirkung der Schule“, sondern zum teil unter einer ganz planmässigen Leitung derselben, und die Schule sorgt damit nicht nur für die „Reproduktion“, sondern auch für die *Erwerbung* der Vorstellungen. Wenn nun der Anschauungsunterricht vielerorts nicht gut betrieben wird, so folgt daraus nicht, dass man ihn entfernen, sondern dass man ihn verbessern müsse.

Nach dem Gesagten, sowie nach der noch folgenden Bemerkung ist es ungenau, dass ich „den bisherigen Anschauungsunterricht für ausreichend“ halte.

2) Die Handfertigkeitsübungen verwerfe ich durchaus nicht, was ich ja in meinem frühern Artikel ausdrücklich erklärte. Dort gab ich auch Andeutungen, wie dieselben nach meiner Ansicht mit dem übrigen Unterrichte, nämlich mit dem Anschauungsunterrichte, dem Rechnen und der Raumlehre, der Naturkunde, der Geographie und dem Zeichnen zu verbinden wären. Ich möchte also mit den Handfertigkeitsübungen nicht ein neues, vom übrigen Unterrichte getrenntes Fach in die Schule einführen, sondern durch dieselben zugleich den Unterricht in den anderen Fächern fördern. Bei mir gilt demnach nicht die Losung: entweder Anschauungsunterricht oder Handfertigkeitsübungen, sondern: Anschauungsunterricht und Handfertigkeitsübungen, und zwar letztere in Verbindung mit dem übrigen Unterrichte.

Martig.

Zur Diesterwegfeier.¹

Prolog,

gesprochen von Herrn Erziehungsrat *Schönenberger*, am „Diesterweg-Abend“ des Lehrervereins Zürich (22. November 1890).

Sagt an, ihr Freunde, was euch hergerufen
In diesen Kreis zu ungewohnter Stunde?
Was hiess vergessen heut des Tages Prosa
Den *Jüngling*, der dem heiligen Berufe
Der Menschenbildung seines Geistes Kräfte
Zu weihen, freudig sich entschlossen hat?
Den *Mann*, der auf der stolzen Sonnenhöhe
Des Lebens steht und seines hehren Amtes
Mit Weisheit, als ein Wohlerfahrender, wartet?
Den *Greis*, der seines Wirkens Früchte erntet
Und, rückwärts schauend, heut glückselig lächelt?
Auch euch, die zarten *Frauen*, die mit Treue
Und liebender Geduld der Schule dienen?
So manchen Freund der Jugend und des Volkes
Erblick ich hier, des Auge glänzend leuchtet

¹ Inhalt und Form des nachstehenden Prologes werden es rechtfertigen, dass wir denselben hier zum Abdruck bringen, obgleich wir die Aufmerksamkeit der Leser schon wiederholt für Diesterweg in Anspruch genommen haben.

Im stillen Vorgenuss der Feierstunde,
 Die jetzo anhebt, prunklos und bescheiden.
 Durch alle Seelen geht ein leises Rauschen
 Der Wonne, das Erhabene verkündet,
 Als ob ein Genius herniederschwebte,
 Der jedes Herz zu höhern Sphären trüge.
 ... So war's vor wenig Monden, als die Manen
 Des edeln Pestalozzi, des unsterblichen,
 Sich uns genaht und wir mit dankerfüllten,
 Gehob'nen Herzen ihnen huldigten!
 Des Menschenfreundes treues Auge ruhte
 Verklärt auf seinen Söhnen, die das hehre,
 Gewalt'ge Erbe in den Händen trugen
 Und heilig es zu halten angelobten.
 Wir schauten's alle wieder, tief gerührt,
 Das herrliche Vermächtnis des Propheten,
 Das uns die Pfade zeigt zum Geheimnis
 Der hohen Kunst, ein jeglich Erdenkind
 Aus niederm Staub zu einem bessern Dasein,
 Zum göttlich-menschlichen, emporzuführen.
 Es wärmte uns die mächt'ge Glut der Liebe,
 Die Vater Pestalozzi zu dem Volke
 Der Armen lebenslang im Herzen trug;
 Doch klagten still wir auch das Schicksal an,
 Das auf des Edlen Pfad nur Dornen streute,
 Und nimmer ihn den Segen schauen liess,
 Der seinem grossen Tagewerke folgte.
 ... Das Licht, das an der Schwelle des Jahrhunderts
 In unserm Vaterland ward aufgesteckt,
 Strahlt heut in hellem Glanze durch die Lande.
 Das Wort des Meisters ward zum Feldgeschrei
 Der Guten, die die ew'gen Menschenrechte
 Verlangten und die Wege der Natur
 Betreten wollten; die des *Volkes Bildung*
 Zu fördern unternahmen, treu und mutig,
 Den Tronen und Altären zum Verdrusse
 Und allen andern finsternen Gewalten.
 Das war ein Riesenkampf auf weitem Schlachtfeld,
 Und tapfre Führer, Helden war'n vonnöten,
 Die neue Schule, Pestalozzis Kleinod,
 Zu retten vor dem Sturmloch der Barbaren.
 Doch jede Zeit schafft auch die rechten Männer,
 Die mächtig sind, das grosse Heer der Geister
 Im Kampf zu lenken nach den schönen Zielen.
 Und solch ein Feldherr, Freunde, war der Wackre,
 Den heut wir feiern möchten — *Diesterweg!*
 Wie einst dem Messias ein Paulus folgte,
 Der weit ins Land die frohe Botschaft trug
 Und, was der Meister lehrte, allem Volke
 Erläuterte mit schlichtem Wort und Beispiel,
 So ist in *Diesterweg* dem Pestalozzi
 Der feurigste Apostel auch erstanden;
 Ein Pionier der Schule sondergleichen,
 Der des Propheten göttlichen Gedanken
 In hundert Formen Fleisch und Blut gegeben.
 Ein Streiter war er, ohne Furcht und Tadel,
 Der des Verstandes scharf geschliff'ne Waffen
 Zu führen wusste und im Busen doch
 Ein warm Gemüt, ein Herz voll Lieb und Güte
 Jedwedem Redlichen entgegenbrag.
 Er schuf ein tüchtig Heer von Lehrenden
 Aus Männern, die begabt und wohlberufen
 Den alten Schlandrian und die Schablone
 Ausreuten sollten in der Kinderschule.
 Und diese selber hat er losgerissen
 Aus starren Banden einer frost'gen Kirche,
 Die Lippenwerk und Formelwesen pflegte,
 Und die des Menschengenüts harmonische
 Entfaltung als ein sündlich Treiben hasste.
 Aus würdeloser Stellung, die dem Lehrstand
 War angewiesen durch den stolzen Klerus,
 (Der Sklaven will und fromme Untertanen.)
 Half er dem Lehrer ein erträglich Dasein,
 Wie's freien Männern ziemt, erstreiten.
 ... Jedoch, nun lass ich ab, die reiche Fülle
 Zu schildern der Verdienste und des Segens
 Im Lebenswerk des Mannes, den wir feiern;
 Nur noch sein Bestes, Grösstes, möcht' ich künden:
Schulmeister war er selbst mit ganzer Seele;
 Was er uns schrieb, hat alles er erprobt.
 Noch leben Männer, die zu seinen Füssen
 Gesessen und den Zauber seiner Lehrkraft

Noch heute frisch empfinden, und die alle
 Uns kleinen Epigonen mit Entzücken melden
 Von jenen Wundern, die ein Ideal
 Des echten Lehrers einst im Stillen schuf.
 Ja — dieser ganze Mann sei eine Leuchte
 Auf unserm Pfad; er mög uns täglich lehren,
 Was ein Charakter in der Welt vermag,
 Der, unbeugsam und mit gehobnem Haupte,
 Zu allen Stunden nur der Ueberzeugung
 Gemäss in jedem Wort' und Werke handelt.
 Des Lehrers schönste Zierde ist die *Treue*
 In allem Tun und Denken und daneben
 Die *Manneswürde*, die den Sinn ihm aufwärts
 Vom Niedern weg zu höhern Zielen wendet.
 ... Dieweil wir heut des Tags von Uster denken,
 Von dem das grosse Wort durchs Land ertönte:
 Dass *Volkesfreiheit* nur auf *Bildung* ruhe,
 Ruft *Diesterweg* uns noch die Mahnung zu:
 „Ihr Männer, haltet stets mit eurem *Volke*
 In Freud' und Leide redlich Fühlung!
 „Dies sei die Losung für des Lehrers Streben:
 „*Ans Ganze denken und im Ganzen leben.*“

SCHULNACHRICHTEN.

Bern. Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 1. d. als obligatorische Frage pro 91 bestimmt: *Welche Mängel bestehen in der Schule betreffs der Vorsorge für die physische Entwicklung der Jugend, und wie kann denselben abgeholfen werden: a. durch gesetzliche Bestimmungen, b. durch geeignete Massnahmen des Lehrers, c. durch den Unterricht?* (Definitive Redaktion vorbehalten.) Als Generalreferent über diese Frage wurde Herr Sekundarlehrer Grünig bestimmt. Die Gutachten der Kreissynoden sind bis 30. Juni 1891 einzusenden. Zum Vizepräsidenten der Schulsynode und der Vorsteherschaft wurde Herr Seminardirektor Martig und zum Sekretär Herr Lehrer Bützberger (bisheriger) gewählt.

Der Schulgesetz-Entwurf kam in der letzten Grossrats-session, obwohl auf den Traktanden stehend, wieder einmal nicht zur Beratung. Es ist zu diesem Zwecke eine Extra-Session auf Anfang nächsten Jahres in Aussicht genommen.

LITERARISCHES.

Wir machen im Interesse der Schulen nochmals darauf aufmerksam, dass bis Neujahr das **geographische Bilderwerk**, herausgegeben von W. Kaiser in Bern, zu den Abonnementsbedingungen (die Serie von 6 Bildern zu 15 Fr.) bestellt werden kann. So lange noch so viele Schulzimmer kahl dastehen, erachten wir es als unsere Pflicht, auf Werke dieser Art hinzudeuten.

Die **Gedächtnisrede**, welche Herr *J. C. Heer* am Diesterweg-Abend im Lehrerverein Zürich gesprochen, ist im Druck erschienen und kann im Verlag von A. Müller in Zürich zu 20 Rp. bezogen werden.

Die **Fortbildungsschülerin**, unter Mitwirkung fachkundiger Frauen herausgegeben von *P. Gunzinger*, Seminardirektor, nunmehrigem Vorstand der pädagogischen Abteilung der Kantonschule zu Solothurn, tritt ihren 3. Jahrgang an. Das Bild Friedrich Fröbels zielt den Umschlag des schmucken Heftes, dessen Inhalt wir nur anzudeuten brauchen, um für die Fortbildungsschülerin zu sprechen. Heft 16 enthält: Friedrich Fröbel, kurzes Lebensbild; s'Schwizerhüsli, Lied und Illustration; Zwei Mägde, Erzählung von Fr. Hemann; Häusliche Sonntagsfreude, aus Lienhard und Gertrud; Der Treubund für Haus und Vaterland, aus Hermann und Dorothea; Hauptbestandteile eines Briefes; Rechnungsaufgabe; Wie Gertrud den bekümmerten Stauffacher ermutigt; Die rechtliche Stellung des

Weibes; Die Nähmaschine; Das Tischdecken; Blumenzucht. — 5 Hefte von je einem Bogen kosten 60 Rp. Das ist billig und gut.

Schweizerische Portrait-Galerie. Bd. I u. II. Orell Füssli & Co. in Zürich. Geb. per Band Fr. 15. 75.

In zwei schönen Bänden liegt die schweizer. Portrait-Galerie vor uns: sie birgt die Bildnisse von 192 unserer besten Schweizer. Staatsmänner und Militärs, Ärzte und Geistliche, Professoren und Lehrer, Maler und Dichter, Baumeister und Ingenieure, Kaufleute und Hoteliers zeigen sich in den verschiedenen Physiognomien, in denen schweizerischer Geist, Tatkraft, Kunstsinne etc. sich widerspiegeln. Jedem Bilde sind einige biographische Notizen beigegeben. Ist schon das Studium der Gesichtszüge dieser Männer von grossem Interesse, so weckt der Gedanke an die politischen Ereignisse, an Bauwerke, Schulen, Anstalten, Werke der Kunst u. s. f., mit Jenen die Namen derselben unzertrennlich verbunden sind, eine Fülle von Erinnerungen aus allen Gebieten. Die Portrait-Galerie ist ein prächtiges Geschenk auf den Tisch eines jeden Schweizerbürgers. Wäre ein solches Werk nicht ein wertvolles Hilfsmittel im Dienste vaterländischer Jugenderziehung? im Dienste der Fortbildungsschulen? Aber die Kosten! Nun, wäre es eine Unmöglichkeit, dieselbe zu diesem Zwecke zu bessern Bedingungen zu erhalten? Das zu versuchen, wäre eine Aufgabe, die eines Lehrervereins würdig wäre. Wer ist unserer Ansicht?

Karl Voelker, Rektor, *Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen.* Gera 1890, Theodor Hofmann. 544 pag. Fr. 1. 70.

Der Stoff wird im Wortlaut der Bibel geboten. Wertvoll für den Lehrer ist das Verzeichnis der biblischen Geschichten nebst Leitstellen, Lesestoffen, Liederversen etc. zu ihrer Behandlung; aber auch die fünf Karten und zwei Planchen, welche dem Buche beigegeben sind, werden ihm bei der Erteilung des Unterrichtes schätzenswerten Beistand leisten. Für unsere Schulen eignet sich das Buch nicht, weil es auf der Lutherischen Bibelübersetzung fusst.

—g—

Herm. Böhm, Schuldirektor, *Die Geographie in der Fortbildungsschule.* 2. Auflage. Zwei Teile. Leipzig, F. Reinboth. 432 pag. 5 Fr.

Der Verfasser versteht es, den Stoff interessant zu gestalten. Was die Karte bietet, wird weggelassen oder nur kurz berührt, dagegen ein Hauptgewicht auf die Darstellung der Gewinnung der Bodenprodukte und auf die Erwerbsquellen der Länder und Völker gelegt. Der Passus über die Erbauung der Gotthardbahn, welche letztere schon 1882 eröffnet wurde, ist wohl aus Versehen aus der ersten Auflage herübergenommen worden. Mit Bezug auf unsere Bundesbehörden sei dem Verfasser gegenüber zur Verwertung bei Anlass einer dritten Auflage bemerkt, dass der Bundespräsident nicht vom Bundesrat, sondern von der Bundesversammlung und zwar auf ein Jahr gewählt wird und dass wir ein Departement für den öffentlichen Unterricht nicht haben.

—g—

Dr. Karl Schmidt, *Geschichte der Pädagogik.* Neue Bearbeitung von Dr. Dittes und Dr. E. Hannak in Wien. Erster Band, 4. Aufl. Cöthen, Schettlers Erben. 1890. Preis 16 Fr.

Dr. Karl Schmidts Geschichte der Pädagogik war schon bisher ein Werk von gutem Ruf und nahm einen ersten Rang ein unter den historischen Kompendien der Pädagogik. Seit dem Tode des Autors erschienen die 4 Bände in neuen, von W. Lange besorgten Auflagen. Abermals ist eine Neuauflage notwendig geworden; unterdessen ist auch W. Lange heimgegangen. Dr. Dittes, der Freund und Geistesverwandte der frühern Bearbeiter, übernahm nun im Verein mit Prof. Dr. Hannak, dem dermaligen Direktor des Pädagogiums in Wien, die Leitung dieser Ausgabe. Es liegt heute der I. Band vor,

ein Buch von ansehnlichem Umfang (60 Bg.), beinahe doppelt so gross als die frühere Ausgabe dieses Bandes. Der zweitgenannte Bearbeiter, Dr. H., hat hier eine glänzende Probe seiner gewissenhaften historischen Arbeit und seiner Darstellungsgabe vorgelegt. Wohl sind die Grundlinien und manche Pfeiler des Schmidtschen Baues noch vorhanden; allein gar vieles ist neu hinzugekommen, was die Geschichtsforschung über die orientalischen Völker in den letzten Jahrzehnden zu tage gefördert hat; anderes ist erweitert oder berichtigt. — Die gründliche Umbearbeitung hat die vorwiegend dialektische Form der Schmidtschen Darstellung gegen eine das tatsächliche, historische Material mehr zur Geltung bringende aufgegeben, so dass sie mit Fug und Recht heute als das beste, zuverlässigste Handbuch der historischen Pädagogik gelten kann. Freilich ist es kein blosses Lesebuch, sondern ein streng wissenschaftlich ausgeführtes Werk, das mit wissenschaftlichem Ernste studiert sein will, dafür um so reichere Ernte zusichert.

Der vorliegende I. Band behandelt die Natur- und Kulturvölker der vorchristlichen Zeit und schliesst mit der Erziehung bei den Römern ab. Wer mit historischem Sinne die Erziehung zu beurteilen vermag, weiss es zu würdigen, wenn die Geschichte der Pädagogik das Erziehungswesen mit den Grundlagen und dem Charakter des Lebens eines Volkes in engen Zusammenhang stellt. Jenes ist nur aus diesem richtig zu verstehen. Ein solcher historischer Hintergrund fehlt gar manchem kleinern und grössern Werke über Geschichte der Pädagogik. Das vorliegende Buch nun hat gerade nach dieser Seite hin seinen besondern Vorzug aufzuweisen.

Es sei darum angelegentlich empfohlen. Anstalts- und Konferenzbibliotheken, wie der einzelne, der ein gutes Buch zehn unnützen vorzuziehen weiss, finden an diesem Werke eine dankbare Erwerbung.

E. B.

A. Grünsch, *Stenographische Schreibeseffel.* Vollständiger praktischer Lehrgang der deutschen Kurzschrift von Wilhelm Stolze zum Gebrauche in Schulen und Kursen, sowie zum Selbstunterrichte. 4. nach dem vereinfachten System bearbeitete Auflage. Bremen 1890.

Für den Selbstunterricht ist diese Fibel eines der empfehlenswertesten Lehrmittel, einerseits wegen der methodischen Gliederung des Stoffes, andererseits wegen der Reichhaltigkeit und geschickten Auswahl der Übungsstücke und der musterhaft schönen und klaren Schrift. Eine Anzahl Schreibfehler und kleine Unrichtigkeiten werden sich bei einer neuen Auflage durch genauere Korrektur leicht beseitigen lassen. H.

Geschichtsbilder. Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte von Alb. Richter. Leipzig, Verlag von Rich. Richter 1890. 114 S. Fr. 1. 10, geb. Fr. 1. 35.

Enthält 15 Bilder aus der Geschichte des deutschen Volkes. Anschauliche, klare Sprache; gute Ausstattung. Da bei uns Geschichtsbücher, die ausschliesslich deutsche Geschichte behandeln, nicht üblich, so machen wir Schulbibliotheken u. s. f. darauf aufmerksam.

Kaiser Josef II. als Reformator des österreichischen Volksschulwesens. Ein Gedenkblatt, der deutsch-österreichischen Lehrerschaft gewidmet von Franz Böhm. Znaim, Verlag von Fournier & Haberler 1890.

Diese Schrift erschien zum Gedächtnis an den 100jährigen Todestag Josefs II. Sie setzt die Verordnungen auseinander, welche unter Maria Theresia und besonders unter ihrem edeldenkenden Sohne zu Gunsten der Schule erlassen wurden. Der Verfasser will damit der österreichischen Lehrerschaft „eine zu wenig bekannte und gewürdigte Tatsache“ vor Augen führen.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich.
XII. Vortragscyclus. Winter 1890/91.

Erster Vortrag

Samstags den 6. Dezember 1890, nachmittags 2 Uhr.

(Im Singschulzimmer des Fraumünsterschulhauses.)

Herr Lehrer J. C. Heer:

Johanna Spyri, eine schweizer. Jugendschriftstellerin.

Eintritt frei.

Zürich, 26. November 1890.

Die Direktion.

Briefkasten. J. T. in Fl.: Erhalten, besten Dank. J. H. in W.: Zu spät. G. S. in G.: Wird zugesandt. F. F. in B.....: Die betreffende Nummer wird Ihnen Aufschluss gegeben haben. Dass viele Lehrer Ihres Kantons der Lehrerzeitung nur gedenken, wenn sie sich darin gern gelesen sehen, ist uns leider nicht neu. G. in Th.: Erscheint besser nicht. — An die Herren *Rezensenten*: Wir bitten um kurze Fassung. Es ist dem Verlag, dem Leser und dem Rezensenten besser gedient, wenn eine Anzeige bald erfolgt, und das ist nur möglich, sofern unserer Bitte nachgelebt wird.

Anzeigen. Lehrer gesucht

für gute englische Schulen (1): Deutsch, Italienisch und etwas Klavier. £ 50--60 und freie Station.

Katholische Schule (2): Deutsch, Französisch, Klavier. £ 40.

Zeugnisse und Photographie an Biver & Co., Schulagenten (1858 etablirt), 298, Regent Street, London. W.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil.
Muster bereitwilligst franko. (M8791 Z)

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zenner, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

Zwingli, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212 S. 2 Fr. 40 Rp.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue empfehlenswerte Albums.

Zum Tanz. Album beliebter Tänze für Pianoforte. Fr. 2.

Ivanovici-Album. 5 beliebteste Walzer f. Pianoforte v. J. Ivanovici. Fr. 2. 70.

Album klassischer u. moderner Vortragsstücke f. Pianoforte. 3 Bde. à Fr. 2.

Tanz-Album f. kleine Leute. 12 leichte Tänze (ohne Oktavenspannungen).

Ausgaben: für Violine u. Piano Fr. 3. 35;

f. Violine Solo Fr. 1. 35;

f. Piano vierh. 2 Hefte à Fr. 2;

f. Piano zweihändig Fr. 2.

Salon-Album. 10 beliebte Salonstücke für Pianoforte. Fr. 2.



empfiehlt auf bevorstehende Saison den Tit. Vereinen und Gesellschaften sein reichhaltiges

Costumes-Lager

zu historischen Festzügen, Theater-Vorstellungen, Jugendfesten, lebenden Bildern, Quadrillen, Masken-Bällen etc., sowie eine reichhaltige

Theater-Leihbibliothek

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

(O F 7289)

Im Verlag von **J. Huber** in **Frauenfeld** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schweizerischer Lehrer-Kalender für das Jahr 1891.

19. Jahrgang.

Herausgegeben von Dr. Ph. Ant. Largiadèr, Schulinspektor in Basel.

Solid in Leinwand gebunden 1 Fr. 80 Rp.

(In Leder geb. 2 Fr. 50 Rp.)

Inhalt: Übersichtskalender. — Tagebuch. — Schweizerische Schulchronik. — Zur Schulbankfrage. — Schulbau-Normalien. — Statistische und Hülftabellen. — Schemata zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen. — Notizenpapier. —

Durch gründliche Erneuerung und Bereicherung des Stoffes haben Herausgeber und Verleger ihr Möglichstes getan, um auch den neuen Jahrgang des Lehrerkalenders einer guten Aufnahme würdig zu machen.

Schweizerischer Schüler-Kalender

für die Zöglinge der

Mittel- und Kantonsschulen, Seminarien, Institute etc.

auf das Jahr 1891.

Herausgegeben von

R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand gebunden 1 Fr. 40 Rp.

Auch im neuen Jahrgang hofft der Schülerkalender einen grossen Schritt nach seinem Ziele gemacht zu haben: Ein treuer Begleiter und Berater des schweizerischen Schülers auf allen Stufen zu sein. Als Titelbild schmückt ihn eine Ansicht des Pestalozzi-Denkmal in feinem Lichtdruck, begleitet von einer Beschreibung der Enthüllungsfest. Ferner enthält er eine Klarlegung dessen, was von jedem jungen Schweizer in der Rekrutenprüfung gefordert wird, einen Artikel über das im Jahr 1891 zu begehende 600jährige Jubiläum der schweizerischen Eidgenossenschaft, weitere „Winkel zur Gesundheitspflege“ und endlich in wiederum vervollständigter Weise 33 Hülftabellen und statistische Tafeln.

Illustrierte Jugendschriftchen

(sog. Festbüchlein).

Von dem Unterzeichneten werden bis Ende nächster Woche den **Herren Lehrern** und jedem bisherigen **Abnehmer** Einsichtsexemplare zugesandt von der diesjährigen Ausgabe der so beliebten Jugendschriftchen, sog. Festbüchlein:

Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren, elftes Heft.

Froh und Gut - - - - 9—12 - - - -

Kinderfreund - - - - 10—13 - - - -

Reich illustriert mit Originalholzschnitten. Mit farbigem Umschlage in künstlerisch ausgeführtem Ölfarbendruck.

Gross Oktav **32 Seiten**. Preis: Einzeln 30 Rp.

Jedoch in Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Rp. nebst einem Freixemplar.

Anerkannt die billigste Jugendschrift in Berücksichtigung des Gebotenen.

Sollte ein vorjähriger Tit. Besteller durch Zufall keine Einsichtsexemplare erhalten, so beliebe er solche zu verlangen; ebenso wer diese Jugendschriftchen noch nicht kennen sollte. Die diesjährige Ausgabe zur geneigten Verwendung empfehlend, mit Hochachtung

Zürich, 5. Dezember 1890.

J. R. Müller z. „Leutpriesterei“, Grossmünsterplatz Nr. 6.

Orell Füssli Verlag, Zürich.

Weihnachten 1890.

Festbüchlein

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

111 Hefte mit über 700 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Rp.



Was soll ich nur machen?	Ob ich ins Weite
Meine schönen Sachen	Ein bischen reite
Zum Spielen und Kochen	Auf Minens Besen?
Sind alle zerbrochen.	Nein, ich will lieber ein wenig lesen!

Den Herren Lehrern und Tit. Schulbehörden wird bei direktem Bezuge vom Verlag des **artistischen Institut Orell Füssli in Zürich** das Heft zu **10 Rp.** gegen Nachnahme geliefert.

Der Inhalt ist gediegen, und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche **noch nie für Kinderschriften** verwendet wurden. Der Preis von 10 Rp. ist bei der gebotenen Leistung ein **ausserordentlich** billiger.

Heft 1—10, 21—30, 41 bis 50, 61—70, 81—90, 101 für Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Heft 11—20, 31—40, 51 bis 60, 71—80, 91—100, 111—120 für Kinder von 10—15 Jahren.

Gesucht

auf 1. Januar 1891 in eine Knaben-Erziehungsanstalt der deutschen Schweiz ein tüchtiger **Lehrer** zur Erteilung der kaufmännischen Fächer, wenn möglich auch Musik. (O F 7732)

Geff. Offerten unter Angabe des Studienganges und des bisherigen Wirkungskreises sub Chiffre O 7732 F an **Orell Füssli** — **Annoncen** — **Zürich**.

P. P.

In Ihrer Schulbibliothek **fehlen** sicher noch manche Werke bedeutender Autoren.

Wir liefern Ihnen billigst, rasch und gut gebunden.

Verlangen Sie gefälligst Katalog.

Buchhandlung L. Auer in **Donauwörth**.

Stenographie.

Nach leicht fasslicher Methode wird **brieflicher** Unterricht in Gabelsberger'scher Stenographie erteilt. Man wende sich an den Präsidenten des schweizerischen Zentralvereins für G.sche Stenographie: Herrn **J. Gujer**, Mühlegasse 27, **Zürich**. (H 3864 Z)

In **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist vorrätig:

Neue empfehlenswerte Albums.

Lieder-Album. 50 beliebte Lieder für Pianoforte mit unterlegtem Text. 3 Bde. à Fr. 2.

Schweizer Lieder-Album. 36 beliebteste schweiz. Volks- und Nationallieder für Pianoforte m. unterlegt. Text. Fr. 3.
— 25 beliebte Volks- u. Nationallieder für Zither mit unterlegtem Text. Fr. 2